4032 20.07.1929 Sa

A:
T: Zur Abschiedsfeier von Dr. Lucien Buffet, Direktor der Ettelbrücker Heilanstalt.

FEVR. 30

Abreißkalender

Wir berichteten gestern über die Abschiedsfeier für den Direktor der Ettelbrücker Heilanstalt, Dr. Lucien Buffet.

Er verdient mehr, als einen Zeitungsbericht. Denn er ist mehr, als ein gewesener Anstaltsdirektor, er ist ein Mensch. Ein Mensch voll Güte und Ausgeglichenheit, begnadet mit dem gesunden Sinn, der den Dingen und Menschen mit klarem und parteilosem Blick gegenüber steht und dem jene Dosis Humor beigemischt ist, die in der Nervenmaschine das Öl bedeutet.

Seine Aufgabe, die eine Lebensaufgabe war, war nicht leicht. Er war in sie eingeweiht durch seinen Bruder, Dr. Adolf Büffet, der ihm in den Jahren fast um ein Menschenalter voraus war und zu dem er eher im Sohnes-, als im Bruderverhältnis stand. Dr. Adolf Büffet war einer unserer stärksten wissenschaftlichen Intellekte, in der Ärztewelt eine Erscheinung von der Überlegenheit seines unvergessenen Kameraden Dr. Martin Klein. Wie dieser sein Lebenswerk in den Dienst des Staatsbades Mondorf gestellt hatte, so war Dr. Adolf Büffet eins mit der Landesirrenanstalt, die unter seinen Händen sich zu dem Umfang auswuchs, den sie bei seinem Hinscheiden einnahm.

Der Auftrieb, den sie seiner Aufopferung und seinen menschlichen und beruflichen Eigenschaften verdankte, wirkte sich unter seinem Bruder aus, und man kann sagen, daß über ein halbes Jahrhundert lang die Heilanstalt in Ettelbrück die Signatur Büffet trug. Der Geist, der unter diesem Namen wirkte, möge in allem Segensreichen unter der neuen Leitung weiterwirken.

Die mit Lucien Büffet jung waren, schaukeln auch alle heute auf der Altersgrenze. Das Leben treibt uns zu Paaren, die einen nach dieser, die andern nach jener Windrichtung. Man sieht sich selten, freut sich jedesmal eines zufälligen Wiedersehens und macht eine kleine Rast beim Wandern, wenn man hört, daß dieser und jener jetzt auch den Rucksack abschnallt. Als ich dieser Tage mit Lucien Büffet im Telephon sprach, sagte er lachend: In einer Woche mache ich Schluß, dann reißen sie mir die Eisen ab.

Es stimmt nicht ganz. Er ist nicht dem müden Arbeitspferd zu vergleichen, dem zum Schluß die Eisen abgerissen werden, aber doch stimmt wieder der Vergleich, denn sein Leben war mit gemeinnütziger Arbeit gefüllt bis an den Rand.

Wenn es je einen Beruf gibt, der von dem Mann das Einsetzen seiner ganzen Persönlichkeit fordert, weil da nicht nach Schema F verfahren werden kann, weil jeder Kranke einen Einzelfall darstellt, der eigens erforscht und eigens behandelt sein will, einen Beruf, der an Nerven, Charakter, an alle die wertvollsten Eigenschaften des Mannes die höchsten Ansprüche stellt, so ist es sicher der Beruf des Irrenarztes. Das Höchste, was von ihm nicht die Fakultät, wohl aber das Wohl seiner Kranken, salus aegrorum, verlangt, ist die Durchdringung der Wissenschaft mit reiner Menschlichkeit. Diese ist bei Lucien Büffet in idealem Verhältnis vorhanden. Und sie ist gewissermaßen symbolisiert in der Hingabe, mit der seine Gattin ihm überall beistand, wo sie sich auf dem Gebiet mütterlicher und hausfraulicher Fürsorge zum Wohl der Kranken betätigen konnte.

Nun also, alter Freund mit dem jungen Herzen, den frischen Wangen und den lebendigen Augen, reiche im Stafettenlauf der Pflicht dem Folgenden den Stab und freu Dich der Zeit, die Dir nun geschenkt ist, damit Du sie in Ruhe ganz genießest

Samedi 20 7 1929